

Daniel Rosenfeld

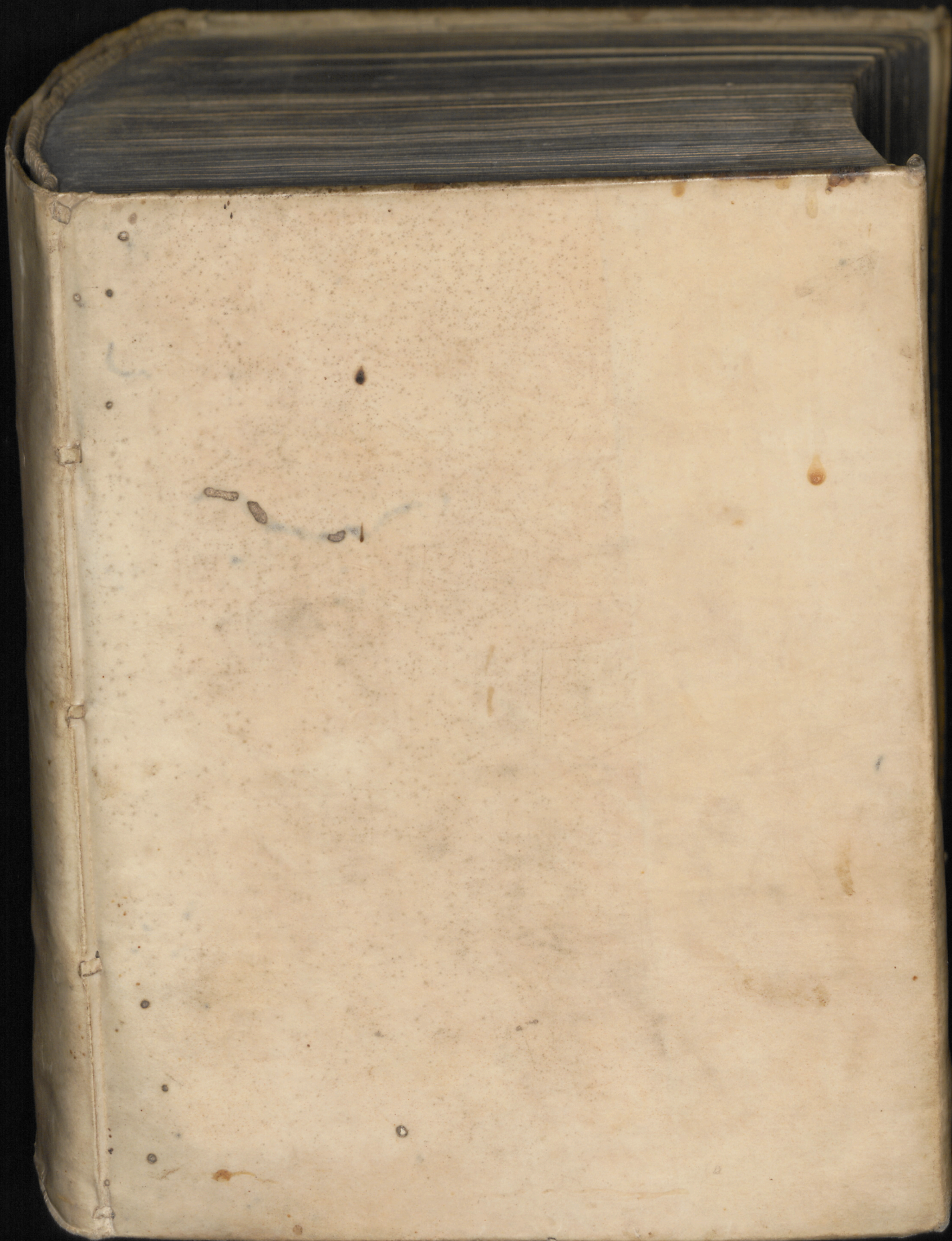
Der Schuldige Wandel der Gläubigen Die Christo angehören : Wurde Dom. XIV. p. Trinit. den 12. Sept. 1719. aus der ordentlichen Epistel Gal. V. Der Gemeine Gottes zu S. Wenceslai in Naumburg in einer Predigt gezeigt und zu Vertheidigung der Wahrheit den 31. Octob. darauf zum Druck überlassen

Wittenberg: Druckts und verlegts die Gerdessische Wittwe, [1719]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014916690>

Druck Freier  Zugang





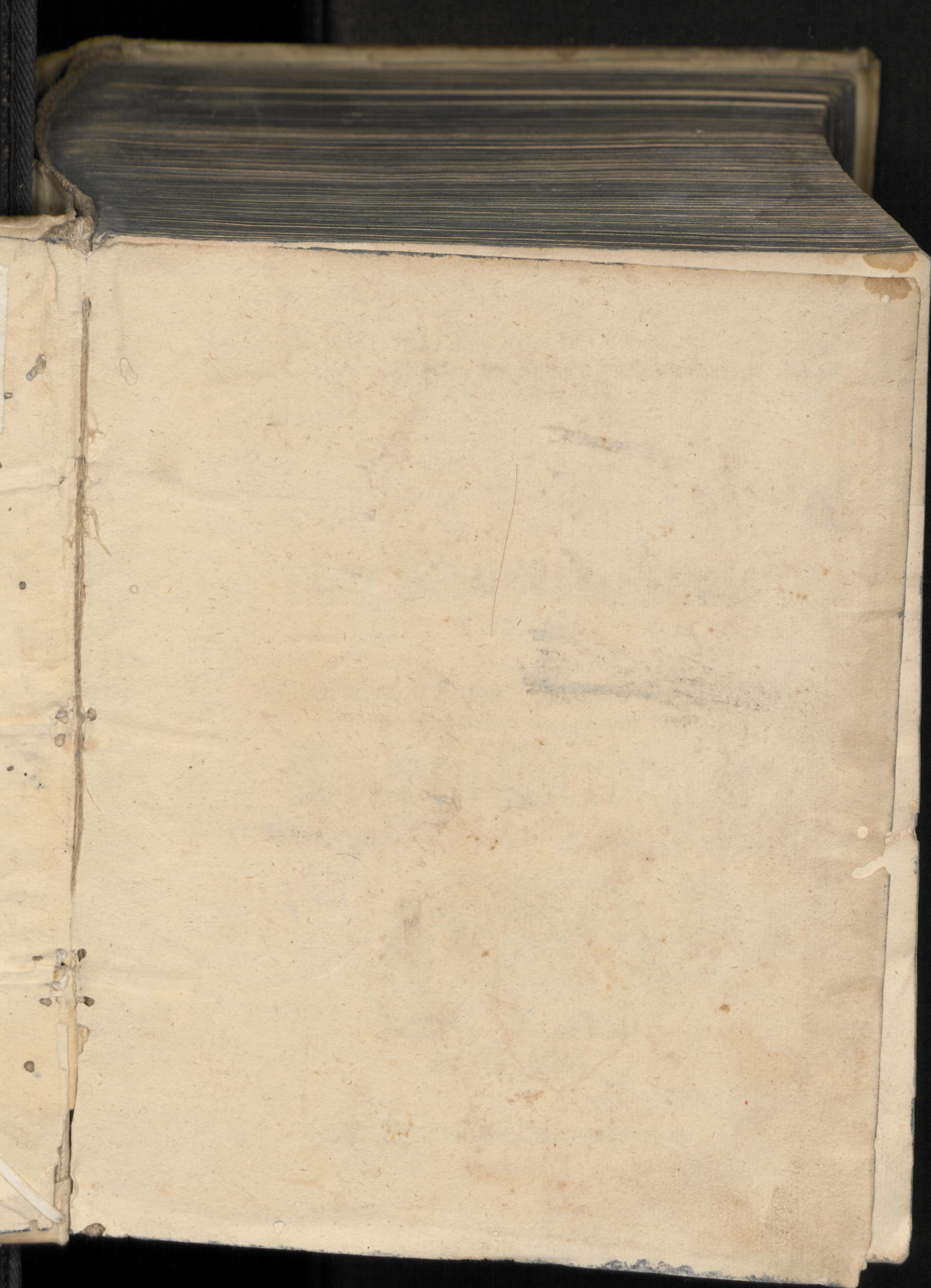
Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1014916690/phys_0001

DFG

KB NB 0004.1-6





Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1014916690/phys_0003

DFG

Nr. 33

Proprietor
Mly



4

Der
Schuldige Wandel
der **Gläubigen**
Die Christo angehören

Burde

Dom. XIV. p. Trinit. den 12. Sept. 1719.
aus der ordentlichen Epistel Gal. V.

Der Gemeine Gottes zu S. Wenceslai
in NAUMBURG

in einer **Predigt**

gezeiget
und

zu Vertheidigung der Wahrheit

den 31. Octob. darauf zum Druck überlassen

von

M. Daniel Rosenfelden

Diacono zu St. Wencesl. in Naumburg.

WITTEBERG

Drucks und verlegt die Gerdesische Wittwe.



Der
Hoch=Edlen/ Hoch=Ehr= und Tugend= begabten
F R A U

Susannen Rosenfeldin
gebohrnen Wincklerin

Seiner HochzuEhrenden und Herz=Vielgeliebtesten

Frau Mutter
in Leipzig

Wünschet von dem grossen G D E E, als dem
Geber alles Guten / alles gesegnete Wohlergehen an
Leib und Seele / dancket zugleich vor alle unverdiente
Mütterliche genossene Wohlthaten / und übergiebet
diese bey seiner ihm anvertrauten Gemeine abgelegte
Predigt zum offenbahren Denckmahl seiner Kindlichen
Ergebenheit

Dero

gehorsamster Sohn
und treuer Vorbitter bey G D E E

M. Daniel Rosenfeld/

Diac. bey der Stadt-Kirche
zu Raumburg.





J. N. J. A.!

VOTUM.

In deine Hand uns geben wir,
O Gott! du lieber Vater,
Denn unser Wandel ist bey dir,
Du bist unser Berather,
Weil wir in dieser Hütten seyn,
Ist nur Elend, Trübsal und Pein,
Bey dir der Freude wir warten, Amen! Amen!

PRÆLOQVIUM.



Wir sind abermahl, Geliebte Zuhörer, an dieser heiligen Stätte unsers GOTTES zusammen kommen, sein allein seligmachendes Wort mit herzlichlicher Andacht anzuhören, und zu vernehmen, was uns Paulus von der Bezwingung unsers Fleisches predigen wird. Weil aber weder der Vortrag des Wortes Gottes, noch die erwünschte Annehmung desselben, in unsern natürlichen Kräfften bestehet, als demüthigen wir uns zuvor vor dem Thron Göttlicher Majestät, und bitten dieselbe demüthigst so wohl um gnädige Vergebung aller unserer Sünden, als auch um die mitwirkende Gnade Gottes des Heil. Geistes in einem gläubigen Vater Unser.

A 2

EPISTO-

EPISTOLA Dom. XIV. p. TRINIT.

ex Gal. V, v. 16. usque ad fin.

Ich sage aber / wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüftet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch: Dieselbige sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist / so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Offenbahr sind aber die Wercke des Fleisches / als da sind: Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zank / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen / und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und sage noch zuvor / daß / die solches thun / werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe / Freude / Friede / Geduld / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanfftmuth / Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören / die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

EXORDIUM.

Als dort dem Helden Josua bey Jericho ein Mann begegnete, welcher ein bloß Schwert in seiner Hand hatte, G. 3. so gieng er zu demselben, und redete ihn also an: Gehörst du uns an, oder unsern Feinden? Jos. V, 13. Wer dieser Mann gewesen / darüber ist ein grosser Streit unter denen Gelehrten entstanden. Theodoretus (qu. 4. in Jos. p. 71. edit. Colon.) hält denselben vor einen erschaffenen Engel, welcher Meynung Lyranus, Abulensis, Serarius, Sallianus, Bellarminus, Becanus, Tostatus und andere Papisten auch seyn. Die Jüden wollen gar den Nahmen dieses erschaffenen Engels wissen, indem sie vorgeben, es sey Michael, der Erz-Engel, gewesen, welcher über das Jüdische Volck gesetzt war. Dan. X, 21. Wir aber wissen es durch die Gnade Gottes weit besser, daß es ein unerschaffener

fener Engel des Bundes, der Herr Christus selbst, gewesen, welcher in angenommener menschlicher Gestalt dem Josua erschienen. Und dieses bezeugen nicht allein die alten Kirchen-Lehrer, Justinus Martyr, Origenes, Eusebius, und von denen neuern, Andreas Masius, und andere, sondern wir können es selbst aus der Heil. Schrift gar deutlich beweisen. Denn derjenige, welcher erscheinet, führet zwey besondere Nahmen, welche beyde von seiner wahren und ewigen Gottheit zeugen. Denn er wird genennet יהוה צבא der Fürst über das Heer des Herrn, nehmlich der oberste Heerführer des Israelitischen Volckes, welches des Herrn Kriege führete, und ausdrücklich das Heer des Herrn genennet wird, Exod. XII, v. 41. (vid. de hoc Principe exercitus Jehovæ D. Stephani Clozii Tr. de Angelolatria p. 286. seq.) Hernach wird er ausdrücklich mit dem Nahmen יהוה besetzt, welcher Gottes eigenthümlicher Name ist. Denn so tritt dort der grosse Gott selbst auf, und saget: Ich der Herr, (יהוה) das ist mein Name. Esa. XLII, 8. (vid. Tostatus in c. IV. Jos. q. 2.) Nicht allein erkennen wir die wahre Gottheit dieses unerschaffenen Engels aus seinem Göttlichen Nahmen, sondern auch aus seinen Göttlichen Wercken. Denn er hatte ein bloßes Schwert in seiner Hand, damit anzuzeigen, daß er denen Israeliten wider ihre Feinde beystehen, und den Sieg wider dieselben durch seine Hülffe zuwege bringen wolte. Nun aber wissen wir ja, daß aller Sieg $\alpha\nu\tau\omicron\kappa\rho\alpha\tau\omicron\gamma\iota\sigma\acute{\iota}\varsigma$ von Gott herkomme, welches David bekräftiget, wenn er voller Freuden ausruft: Mit Gott kan ich Krieges-Volck zerschmeissen, und mit meinem Gott über die Mauren springen, Ps. XIX, 30. und Salomo: Der Sieg kommt von dem Herrn, Prov. XXI, 31. Endlich erkennen wir auch die Gottheit dieses unerschaffenen Engels aus der Göttlichen Ehre, welche Ihm Josua erzeiget. Denn er fällt auf sein Angesicht nieder zur Erden, und betet ihn an. Ehe er aber denselben erkandte, und also nicht wuste, ob er Freund oder Feind wäre / und wessen man sich zu ihm zu versehen habe, so will er die Losung von ihm wissen, darum fraget er ihn: Gehörst du uns an, oder unsern Feinden? G. 3. O wie sehr wäre es zu wünschen, daß, da wir alle Streiter Jesu Christi seyn sollen, einjeder sich fleißig untersuchen und fragen möchte: Gehörst du Christo an, oder dem bösen Feinde? Denn befände er das

erstere, so würde er sich von Herzen freuen über diesen treuen Bey- stand, Erlöser und Beschützer wider alle seine Feinde, welche täglich wider ihn zu Felde liegen: Hätte er aber bis anhero also gelebet, daß er nicht Christo, sondern dem Teuffel angehöre, so würde er gewiß alle Mühe anwenden, dem Bösen gute Nacht zu geben, und dem Guten anzuhängen. Wie wir dieses aber eigentlich anfangen sollen, wird uns Paulus in unserer verlesenen Epistel mit mehrerem zeigen. Denn er giebt uns gleichsam Waffen an die Hand, wie wir den gefährlichen Feind in unserer Brust tödten, und also Christo angehören sollen. Daß ich auch dahero nichts anders E. C. L. aus unser Epistel zeigen will, als

Den schuldigen Wandel der Gläubigen /
die Christo angehören.

Diesen erkennen wir daraus, weil sie

- I. Mit dem Fleische kämpffen /
- II. Die Laster meiden /
- III. Der Tugend nachjagen.

Nun, in deine Hand uns geben wir,
O Gott! du lieber Vater,
Denn unser Wandel ist bey dir,
Du bist unser Berather,
Weil wir in dieser Hütten seyn,
Ist nur Elend, Trübsal und Pein,
Bey dir der Freude wir warten, Amen!

TRACTATIO.

Der schuldige Wandel der Gläubigen, die Christo angehören, ist es demnach, welchen ich aniesz zu unserer Gottes geheiligten Betrachtung aussetzen wollen. Gebet nur mit mir Achtung, wie dieser erkandt wird, weil sie mit dem Fleische kämpffen. Dabey wir fragen: Wodurch, wie glücklich, und wie beschwerlich sie kämpffen? Fragen wir anfangs: Wodurch die Gläubigen mit dem Fleische kämpffen? so antwortet uns

uns der Apostel in unserer Epistel, daß es durch einen heiligen Wandel geschehen müsse. Denn so ermahnet er seine Galater: Ich sage aber, wandelt im Geist. Es hatte Paulus in denen vorhergehenden Worten seinen Galatern gezeigt, daß sie und alle Christen zur Freyheit beruffen wären. Damit sie aber diese Evangelische Freyheit, mit der sie Christus befreyet hatte, nicht zur fleischlichen Sicherheit möchten anwenden, (wie etliche auch unter uns zu thun pflegen, welche aus vermeinter Christlicher Freyheit gar nicht mehr das liebe Gottes-Haus besuchen, auch wohl andere auf eine gottlose und unverantwortliche Weise von dem öffentlichen Gottes-Dienste abhalten,) so erkläret er sich in unserer Epistel deutlicher, und schläget zugleich ein Mittel wider den Mißbrauch der Freyheit in den ersten Worten vor: Ich sage aber, wandelt im Geist. Wenn treue Lehrer, vermöge ihres schweren Amtes, nach ihrem Gewissen, sonderlich den Großen dieser Welt, die Wahrheit sagen, so laden sie von denselben unverdienten Haß auf sich, denn sie unterstehen sich wohl noch gar, sie darüber zur Rede zu setzen, und meynen, was will uns dieser sagen, was gut ist? ja, wenn es bey ihnen stünde, so setzten sie so einen redlichen Prediger gar vom Amte ab. Allein, was fragen treue Diener Gottes darnach? Werden sie gleich von dieser gottlosen und bösen Welt verfolgt, verachtet, verspottet und verhöhnet, so stehen sie doch bey ihrem grossen Gott in desto größern Ehren; sie habens gesagt, und ihre Seele errettet. Was können ihnen die Menschen thun? Paulus hatte es wohl seinen Galatern offte gesagt, wie sie wandeln solten; Allein, er wiederholet anieho aufs neue seine Ermahnung, und hält an, es mag seyn zur rechter Zeit, oder zur Unzeit, es mag seinen Galatern vorieho gelegen seyn, oder nicht: Ich sage aber, wandelt im Geist. Im Geiste wandeln heißt so viel, als des Heil. Geistes innerlichen Regierung folgen. O seelige Seelen, welche sich den Heil. Geist in alle Wahrheit leiten, und sich auf den Weg der Seeligkeit führen lassen! Denn, welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, Rom. IX, 14. Sind sie Gottes Kinder, so können sie auf eine höchst-glückselige Weise kämpfen, wie Paulus seinen Galatern hier verspricht: so werdet ihr die Luste des Fleisches nicht vollbringen. Durch die Luste des Fleisches verstehet der Apostel nicht allein fleischliche Wollust, sondern alles,



alles, was dem Gesetz Gottes zuwider ist. Und von diesen sagt er nicht: Ihr werdet keine böse Lüste des Fleisches haben und fühlen; Denn alles Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist nur böse immerdar, Gen. VI, 5. sondern er spricht: ihr werdet dieselbe nicht vollbringen. Denn durch die Kraft des Heil. Geistes können wiedergebörne Menschen den bösen Lüsten Widerstand thun, und des Fleisches Geschäfte tödten, warum sie auch Gott demüthig anrufen, daß er das steinerne Herz aus ihrem Leibe möge wegnehmen, und ihnen ein fleischerne Herz geben, daß er solche Leute aus ihnen mache, die nach seinen Sitten wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun mögen. Ezech. XI, 19. 20.

Er tödt uns durch dein Güte,
 Erweck uns durch dein Gnad,
 Den alten Menschen kräncke,
 Daß der neu leben mag,
 Wohl hier auf dieser Erden,
 Den Sinn und all Begierden
 Und Gedancken haben zu dir.

Ein herrlicher, ein vortrefflicher Nutzen! das böse Fleisch wird mit seinen Begierden unterdrucket, und das Gesetz lieget ihnen nicht mehr, als eine schwere Last auf dem Halse. Deswegen auch der Apostel in unser Epistel diesen schönen Vortheil anzeigt: Regieret euch aber der Geist / so seyd ihr nicht mehr unter dem Gesetz. So glückselig aber dieses Kämpffen ist, so beschwerlich ist es auch. Denn so läßt sich Paulus in unserer Epistel vernehmen: Das Fleisch gelüstet wieder den Geist, und der Geist wieder das Fleisch, dieselbige sind wieder einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Sehet, Geliebte Zuhörer, so gar ist unsere Natur verdorben, daß das sündige Fleisch nichts, denn böses, gedencet, und eingig und allein darnach trachtet, wie es dasjenige möge verrichten, welches dem Heil. Geist zuwider ist, da hingegen der Heil. Geist mit seinen in der Wiedergeburch angezündeten Kräfften sich dem Fleisch und bösen Lüsten widersetzet, und dieselben zu unterdrücken suchet, welches dem Fleisch sehr verdrießlich und unangenehm zu seyn düncket. Mit einem Wort: Geist und Fleisch liegen gleichsam stets wider einander zu Felde. Dieser Streit zwischen Fleisch und Geist höret nicht eher,
 als

als mit dem Tode, auf. Dahero thun auch die Menschen oft nicht, was sie wollen. Denn obgleich die Heiligsten offermahls mit allem Ernst dasjenige dencken auszurichten, was Gott befohlen hat; so ist doch das sündliche Fleisch stets zuwider, und sucht das Gute zu verhindern, daß auch offermahls fromme Kinder Gottes über ihr sündliches Elend bitterlich weinen, und mit Paulo ausrufen: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische wohnet nichts gutes: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen des Guten finde ich nicht, denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht / sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Und bald darnach: O ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes, Rom. VII, v. 18. 24. sie müssen mit der Christlichen Kirche seuffzen:

Ach! ich muß es nur bekennen,
 Daß nichts gutes wohnt in mir /
 Das zwar / das ich wolte nennen,
 Halt ich meiner Seelen für;
 Aber Fleisch und Blut zu zwingen,
 Und das Gute zu vollbringen,
 Folget nicht so, wie es soll,
 Was ich nicht will, thu ich wohl.

Solte das nicht ein sehr beschwehliches Kämpffen mit allem Rechte können genennet werden? Allein, eben durch diesen beschwerlichen Kampff geben die Gläubigen zur Gnüge zu erkennen, daß sie Christo angehören. Sie erweisen aber auch ihren schuldigen Wandel darinne / weil sie die Laster meiden, welches ich E. C. L. in dem II. Theil meiner Predigt zeigen werde. Dabey wir fragen, worinne diese Laster bestehen? und was daher entstehe?

Worinn bestehen denn die Laster / welche die Gläubigen, die Christo angehören, meiden sollen? Paulus sehet ein ganzes Register dererelben in unserer Epistel, wenn er saget: Offenbahr sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Zurerer, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Zadder, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen / Gessen, und dergleichen. Zuerst sehet der Apostel die Sünden wider das sechste Gebot, als welche bey denen Heyden sehr bekandt

bekandt waren: Ehebruch, wenn Ehe-Leute an einander untreu werden, und andere auffer der Ehe lieber haben, als ihre Ehegatten, da doch dieses wider Christi Ausspruch ist: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen, Matth. V, 28. Zurerer, die von ledigen Personen, die auffer der Ehe leben, begangen wird, wenn sie Christi Glieder nehmen, und Huren-Glieder draus machen, 1. Cor. VI, 15. Unreinigkeit begreiffet allerley sündliche Befleckung des Leibes, Rom. I, 26. sqq. 1. Cor. VI, 9. Unzucht siehet auf ein üppiges Leben, welches zur Heilheit reizet, als unzüchtige Reden, schandbahre Worte, Narrentheidung, und Schertz, welche denen Christen nicht geziemen, Eph. V, 4. böse Lieder, leichtfertige Tänze, und dergleichen. Ferner sehet der Apostel eine Sünde wider das erste Geboth, Abgötterey, da der Mensch auf was anders, auffer Gott, sein Vertrauen sehet, und also den grossen Gott schändlich verläßt, Es. I, 4. Zauberrey ist eine Sünde wider das andre Geboth, da ein Mensch entweder selbst ein Bündniß mit dem Satan macht, oder sich bey solchen Teufels-Leuten Rathes erholet. Hieher gehöret auch aller Aberglauben, er mag Nahmen haben, wie er wolle. Deut. XIX, 10. 11. 2. Chron. XXXIII, 6. seqq. Die andern Laster, welche Paulus erzehlet, sind meistens wider das fünffte Gebot, als Feindschafft, welche meistens im Herzen bleibet, wie dort eine solche Feindschafft der König Achab auf den unschuldigen Propheten Micham geworffen hatte, daß er nicht von ihm hören könnte, 1. Reg. XXII, 7. Ladder und Neid, da einer dem andern sein Glücke nicht gönnet, wie dergleichen Daniel von denen Hoff-Bedienten Davii erfahren hat. Dan. VI, 4. Zorn und Zanck, da der Mensch, welcher recht geruhig leben könnte, aus heftigem Widerwillen gleichsam sich selbst verzehret, und über alles einen Proceß mit seinem Nächsten anfangen will, über solche Zornige und Zancksüchtige klaget dort David: Es wird meiner Seelen lang zu wohnen, bey denen, die den Frieden hassen. Ich halte Friede, aber wenn ich rede, so fangen sie Krieg an. Ps. CXX, 7. Zwietracht, wenn im weltlichen Regiment die Unterthanen wider die Obrigkeit sich auflehnen, oder selbst im Regiment vielerley Partheyen entstehen, da es einer bald mit dieser, bald mit einer andern hält. Kotten, wenn Spaltungen in der Religion entstehen, da man nicht

bleib



bleibet bey denen heilsamen Worten unfers HERRN JESU
CHRISTI, sondern gefährliche Neuerungen in der Kirche ein-
zuführen suchet, und damit unschuldige Herzen ärgert, und irre ma-
chet, vor welche Paulus warnet: Lasset euch niemand das Ziel
verrücken, der nach eigener Wahl einhergeheth, in Demuth
und Geistlichkeit der Engel, des er nie keines gesehen hat, und
ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn. Col. II,
18. Laß und Wurd setzet hier der Apostel zusammen, weil meisten-
theils eins aus dem andern folget. Denn, wenn einer den andern
hasset, suchet er überall Gelegenheit, sich an seinem Nächsten zu rä-
chen, und denselben tod zu schlagen, wo nicht allezeit in der That, wie
Cain, Gen. IV, 8. doch mit Gedanken, Gebährden und Worten.
Denn so sagt Johannes: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein
Todschläger. 1. Jo. III, 15. Endlich setzet auch der Apostel Sauffen
und Gressen unter die Werke des Fleisches, wenn der Mensch ärger,
als ein unvernünftiges Vieh, den Wein und ander Getrâncke in sich
hinein geußt, und den Leib mit übermäßigem Essen anfüllet. Wofür
Paulus warnet: Sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein un-
ordentlich Wesen folget. Eph. V, 18. Dergleichen Laster giebt es
nun noch gar sehr viel, welche vom sündlichen Fleisch herkommen, dar-
um setzet auch Paulus hinzu: und dergleichen.

Es werden aber diese Werke des Fleisches nicht allein im Dun-
ckeln vollbracht, sondern geschehen öfters ganz öffentlich. Darum
setzet auch der Apostel hinzu: *φανέρωται*, sie sind offenbahr. Denn
die sichern Welt-Menschen, welche sich vor den allwissenden und ge-
genwärtigen Gott nicht fürchten, wie solten sie sich vor den Menschen
scheuen? Was entstehet aber daraus? Paulus antwortet in unser
Epistel: Die solches thun, werden das Reich Gottes nicht er-
erben, und hiermit spricht er solchen schändlichen Unflättern, welche
solche greuliche Werke des Fleisches thun, die Seeligkeit gänzlich ab,
woferne sie nicht noch in der Zeit wahre und ernstliche Buße thun.
Denn das solt ihr wissen, daß kein Zurer, oder Unreiner, oder
der Geiziger, welcher ist ein Gözendiener, Erbe hat an dem
Reich Ehrifto und Gottes. Eph. V, 5. sondern ihr Theil soll
seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Apoc.
XXI, 8. Weil nun die Gläubigen dieses wissen, daß die Werke des
Fleisches so wohl schändlich, als schädlich seyn, so hüten sie sich mit al-
lem

lem Ernst davor, und jagen der Tugend nach. Und von diesem
 letzten werden wir noch mit wenigen in dem III. Theil unsrer Predigt
 handeln. Dabey wir sehen so wohl auf den Ursprung der Tu-
 gend, der sie nachjagen, als auch auf derselben Menge und Un-
 terscheid, und denn endlich auf ihre Frucht. Der Ursprung aller
 Tugenden, derer sich die Gläubigen auf dieser Welt befeißigen, ist
 der Heil. Geist. Deswegen werden sie auch Früchte des Geistes
 von Paulo in unserer Epistel genennet. Denn, weil wir nicht tüchtig
 sind, von uns selbst etwas gutes zu dencken, vielweniger zu verrich-
 ten; so muß es derselbige einige gute Geist in unserm Herzen würcken.
 Das Gute aber, das er würcket, ist mancherley. Denn so sagt Pau-
 lus: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Ges-
 duld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keusch-
 heit. Ich würde E. C. L. Geduld mißbrauchen, wenn ich euch die-
 se herrliche Tugenden recht vor Augen stellen wolte. Dahero will nur
 auf das einfältigste und kürzeste davon reden, weil sie denen meisten
 schon bekandt seyn werden. So treffen wir demnach bey denen Gläu-
 bigen, als Bäumen der Gerechtigkeit, Liebe an, als welche das Band
 der Vollkommenheit ist, Col. III, 14. Freude, denn das ist ihre
 Freude, daß sie sich zu Gott halten. Pl. LXXIII, 28. Friede,
 diesen suchen sie, und jagen ihm nach, 1. Petr. III, II. so viel an
 ihnen ist, halten sie mit jedermann Friede. Geduld, indem sie
 das angethane Unrecht mit sanftmüthigem Herzen ertragen, und sich
 selbst nicht rächen, nach der Ermahnung Pauli: Rächet euch selbst
 nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes,
 denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will ver-
 gelten, spricht der Herr. Rom. XII, 19. Freundlichkeit, denn ein
 warhafftig Wiedergeborener fährt und schnauzet seinen Neben-Chri-
 sten nicht an, sondern stellet sich mit Worten und Gebärden freunda-
 lich gegen ihn, nach dem Befehl Gottes, welchen dort Laban emp-
 pfing: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders redest, denn
 freundlich, Gen. XXXI, 24. Gütigkeit, wenn die Gläubigen be-
 gierig seyn, ihrem Nächsten nur gutes zu thun, wozu Jesus ermah-
 net: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.
 Luc. VI, 36. Glaube, wenn sie mit ihrem Nächsten aufrichtig um-
 gehen, und ihnen Treu und Glauben halten. Diese Aufrichtigkeit

ist Gott angenehm. 1. Par. XXX, 7. Sanftmuth, wenn sie allen Zorn und Rachgierigkeit in ihrem Herzen meiden, und nicht Böses mit Bösen, noch Schelt-Worte mit Schelt-Worten vergelten, 1. Petr. III, 19. Keuschheit, welche sie in und ausser der Ehe beweisen, und ihre Seele keusch halten, nach der Ermahnung Petri, 1. Petr. I, 22. Was haben aber solche Gläubige, die sich von dem Heil. Geiste zu allem Guten treiben lassen, und denen Tugenden nachjagen, vor Nutzen davon? Ach! wahrlich einen unvergleichlichen. Denn es schadet ihnen das Gesetz nicht mehr, und gehören Christo an. Und wie sollte denn einem solchen gerechtfertigten Christen das Gesetz mehr schaden? da Paulus ausdrücklich in unserer Epistel bekräftiget: Wieder solchen ist das Gesetz nicht, d. i. es kan ihn nicht mehr anklagen und verdammen. Denn, wer will die Auserwehltten Gottes beschuldigen, Gott ist hier, der da gerecht machet, wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Rom. VIII, 33. 34.

Mose, donner nur nicht mehr,
Für mich ist's Gesetz erfüllet,
Jesus, Gott des Vaters Ehr,
Hat den großen Zorn gestillet,
Und das Werck mit Blut geschlicht,
Meinen Jesum laß ich nicht.

Daraus denn folget, daß sie müssen Christo angehören. Denn Paulus setzet in unser Epistel die Creuzigung des Fleisches, als ein gewisses Kennzeichen der wahren Christen: Welche Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Sie sind willige Nachfolger Christi, und also stehen sie in der Gemeinschaft mit ihrem gesegneten Jesu, daß ein ieder mit Paulo sagen kan: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, und was ich ietzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und sich selbst vor mich dahin gegeben. Gal. II, 20. und mit der Christlichen Kirche zu seinem Jesu seuffzen:

Führ auch mein Hertz und Sinn
Durch deinen Geist dahin,

B 3

Daß

Daß ich mög alles meiden,
 Was mich und dich kan scheiden,
 Und ich an deinem Leibe
 Ein Gliedmaß ewig bleibe!

Und das war also der schuldige Wandel der Gläubigen, die Christo angehören, welchen wir daraus erkannt haben, weil sie 1. mit dem Fleische kämpffen, 2. die Laster meiden, und 3. der Tugend nachjagen.

U S U S.

Ich könnte zwar aus dieser schönen Epistel unterschiedene herrliche Lehren zu eurer Erbauung heraus ziehen, geliebte Zuhörer, weil aber dieses bereits vor dem Jahre geschehen, da ich eben diese Epistel vorgetragen, so werde ich aniezo fast dazu gezwungen, aus herzlichster Liebe gegen euch, meine Herzkallerliebsten, eure Gewissen von der Christlichen Freyheit in einigen Mittel-Dingen zu unterrichten. Und hierzu wird uns ebenfals die heutige Epistel schöne Gelegenheit an die Hand geben. Denn habt ihr aus der Erklärung derselben vernommen, wie der Apostel einen grossen Catalogum derer Wercke des Fleisches beschreibet, so fragen wir nicht unbillig: Ob denn auch insgemein alles Tanzen frommer Manns, und Weibes-Personen bey Hochzeiten unter die Wercke des Fleisches gehöre? Ehe wir auf die Frage antworten, so setzen wir voraus, daß wir diese Frage nicht vortragen aus Lust zu zanken, (denn wir bleiben allen denenjenigen, welche hierinne andere Gedancken haben, allezeit mit herzlichster Liebe zugethan,) das ist Gott, dem Herzens-Ründiger, am besten bekandt, und also predigen wir aniezo nicht aus menschlichen und fleischlichen Affecten, und unzeitigem Eyffer, wie etliche hierbey gedencen möchten; Denn, wenn dieses geschehe, müßten wir befürchten, daß uns Gott auf dieser heiligen Stätte zu iedermanns Exempel straffete, sondern es geschiehet aus Liebe zur Wahrheit, und die Gewissen unserer zweiffelhaften Zuhörer recht zu unterrichten. Wir werden auch aniezo denen Gottlosen und Boshafftigen nicht das Wort reden. Denn, welche ihr Gewissen auf dieser Welt mit leichtfertigen und unzüchtigen Tänzen bespicket haben, und vor ihrem Ende

Ende keine wahre und rechtschaffene Buße thun, die werden es demmahleins an jenem grossen Gerichts-Tage schwerlich zu verantworten haben. Dahero darff sich niemand auf diese Predigt beruffen, als wolten wir darinne denen Welt-Kindern das Wort reden, ihnen den Weg zum Himmel breit machen, oder damit zu einem sichern, rohen und Epicurischen Leben Gelegenheit geben. Davor wird mich und einen jeden rechtschaffenen Prediger GOTT aus Gnaden behüten. So billigen wir demnach mit nichten, merckts wohl, meine Herkals-erliebsten, wir billigen gar nicht die bösen, gottlosen, leichtfertigen, unkeuschen oder unzüchtigen Tänze, wie sie meistens zu geschehen pflegen, sondern wolten vielmehr wünschen, daß sie von der Obrigkeit möchten abgeschaffet werden, weil dergleichen GOTT im Himmel beleidigen, den Nächsten ärgern, und nichts, als schwere Straff-Gerichte nach sich zu ziehen pflegen; sondern die Frage ist nur aniezo: Ob ehrliche und fromme Manns- und Weibes-Personen entweder aus Trieb einer Zöflichkeit, oder einer irdischen Freude bey einer Musick unter einander einen Ehren-Tanz anstellen können, insonderheit an einem öffentlichen Orte, in Gegenwart vieler ehrlichen Leute? Und da sagen wir nun: Es sey nicht unzulässig und folglich auch nicht sündlich. Ein solcher Tanz kan ohnmöglich unter die Werke des Fleisches gerechnet werden. Denn er geschiehet ja von frommen und ehrlichen Leuten, die einander weder zu ungeziemlichen Gedancken, Worten und Wercken reizen oder reizen wollen. Sprichst du: Wo findet man solche heute zu Tage? auf Hochzeiten wird gefressen und gesoffen, da wird ja der Leib geil; So antworte ich: Es wäre nicht gut, wenn es auf allen Hochzeiten so übel solte zugehen. Es giebt noch hier und da fromme Leute, welche GOTT besser kennen, als wir; und also ist es höchst unrecht, wenn einer den meisten Theil in einer Stadt verdammen wolte. Denn ob gleich unser allerliebster JESUS selbst gesaget: Wenig sind auserwehlt; Matth. XX, 16. so redet er doch von dem größten Theil der Menschen, welches aber auf einen gewissen Hauffen nicht kan appliciret werden, mithin streitet es mit der Ermahnung unsers Heylandes: Verdammet nicht; so werdet ihr nicht verdammt, Luc. VI, 37. Zwar finden sich auch Exempel in der Heil. Schrift, da Tänzen zur Sünde worden; als 1. E. da die Tochter der Herodias vor Herode

Herode tanzete, und Johannem um den Kopff brachte, Matth. XIV. Aber, man zeige uns das geringste, wo Tanzen jemahls in der Heil. Schrift verbothen wäre. Vielmehr stehet geschrieben: Tanzen hat seine Zeit. Coh. III, 4. Man wendet zwar hierbey ein: Wenn tanzen keine Sünde wäre, so müste würgen auch keine Sünde seyn, wenn einer den andern todt schüge. Allein, solte denn Gott einem Menschen eine gewisse Zeit zu sündigen vorgeschrieben haben? Wer wolte denn dieses ohne Gotteslästerung von dem allerheiligsten Gott nur gedencken, geschweige denn sagen? So wird demnach das Würgen nicht von einem privat-Todschlag, welcher wider das fünffte Gebot streitet, sondern von dem öffentlichen Todtschlag, womit die Obrigkeit nach Gottes Ordnung die Ubelthäter belegt, zu verstehen sey. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Rom. XIII, 4. In Exempeln, die getanzt haben, fehlet es in der Heil. Schrift auch nicht. Denn so wissen wir ja das Exempel Mirjams, Exod. XV, 20. und Davids, 2. Sam. VI, 14. so wird auch die Freude der Kirchen dem Reigen zu Mahanaim verglichen. Cant. VI, 12. Spricht man: das wären religiöse und heilige Tänze gewesen; so hält man dem entgegen, was Jer. XXXI, 13. stehet, da Gott das Tanzen unter dem Segen der friedlichen Zeiten eines Landes rechnet: Als denn werden die Jungfrauen frölich am Reigen seyn, dazu die junge Mannschafft und Alten mit einander. Denn ich will ihr Trauren in Freude verkehren, und sie trösten, und sie erfreuen nach ihrem Betrübniß. Wolte einer sagen: Wer tanzet, der stellet sich dieser Welt gleich, welches doch wider Pauli Worte ist: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, Rom. XII, 2. so redet Paulus nicht von Frommen und Gottseligen, wovon wir reden, sondern von Bösen und Gottlosen, welche sich mit dem Koth der üppigen Welt-Freude besudeln, vor welche sich ein Christ mit allem Ernst hüten muß. Auch werden wir damit nicht auskommen, wenn wir sagen wolten: Ein Christ solle alle seine Freude an und in Gott haben. Denn ein Christ soll auch Gott über alles und allein lieben. Wird ihm aber auch nicht gebothen, seine Ehe-Gattin und seine Kinder zu lieben? Zudem erfüllet ja Gott unser Herz mit mancherley Freude, auch im Irdischen, daß er uns dadurch zu sich ziehe. Und so bitten wir ja, daß uns Gott ein fröhliches Herz immerdar geben, und uns seinen

seinen



seinen freudigen Geist erhalten wolle, welches aber durch äußerliche Erweckungen der Freude unter andern auch mit geschehen kan. Wolte man sagen: Der seel. Lutherus habe selbst nicht getanzt, so folget es doch daraus noch lange nicht, daß Tanzen Sünde sey, weil viele einen natürlichen Eckel davor haben. Und o! daß doch alle in unserer Gemeinde einen solchen natürlichen Verdruß vor allem Tanzen haben möchten, weil viel Böses daher entstehen kan! Es will aber aus seinen eigenen Worten in der Kirchen-Postille über das Evangelium Dom. II. p. Epiphan. das Ansehen haben, daß er in seinem Leben selbst müsse getanzt haben. Höret nur seine eigene Worte. „Weil das Tanzen Landes-Sitte ist, gleichwie Gäste laden, schmücken, essen und trincken/und frölich seyn, weiß ich nicht zu verdammen, ohne die Übermaß, so es unzüchtig und zu viel ist. „Daß aber Sünden da geschehen, ist das Tanzen nicht Schuld, sintemahl auch über Tische und in der Kirchen dergleichen geschehen, gleichwie es nicht das Essen und Trincken Schuld ist, daß etliche zu Säuen drüber werden. Wo es aber züchtig zugehet, laß ich der Hochzeit ihr Recht, und tanze immer hin. Der Glaube und die Liebe lassen sich nicht austanzen. „ Daraus denn zu ersehen, daß auch Lehrer und Prediger ohne Verletzung ihres Gewissens tanzen könnten. Weil aber in Ausübung Christlicher Freyheit ein Prediger auch sehen soll, wie alles an seiner Person den Zuhörer erbaulich mache, so thut er wohl, daß er es unterläßet. Ob nun gleich aus unsers seel. Vaters Lutheri goldenen Schriften überaus schöne Zeugnisse vor das Tanzen vorbringen könnte, so will ich doch nur um beliebter Kürze willen noch einen einzigen Ort aus seinem Comment. in Genes. germ. anführen, welcher mir überaus wohl gefallen: „ Also (spricht dieser theure Gottes-Mann) möchte man nun vom Tanzen reden, wie wir vom Schmuck sagen, daß man davon sagt, es bringe viel Reiskungen zur Sünde, ist wahr, wenn es über die Maasse und Zucht fähret, aber es kan auch wohl einer mit einer buhlen, die weder Schmuck noch Schöne hat, denn die Liebe ist blind, fällt so schier auf einen Kuh-Dreck, als auf ein Lilien-Blat; Darum, weil Tanzen auch der Welt-Brauch ist des jungen Volcks, das zur Ehe greiffet, so es auch züchtig, ohne schandbahre Weise, Wort oder Gebährde, und zur Freude geschicht, ist nicht zu verdammen. Das hat GOTT
 C hiermit



„hiermit angezeigt, daß ers also läffet schreiben, daß nicht die hoffärtigen Heiligen so bald Sünde draus machen, wenn mans nur nicht in Mißbrauch bringet.“ Wolte aber jemand sagen: Lutherus ist nicht unser Abgott, er ist auch ein Mensch gewesen, und hat irren können; so ist es zwar wahr. Allein, wenn auch gleich Lutherus worinn gefehlet hätte, so solte doch ein ieder, so ein rechtschaffener Lutheraner seyn wolte, ihn zu entschuldigen suchen, wo er nicht in die Straffe des Chams fallen will, der auch seines Vaters Blöße aufdeckete, Gen. IX, 22. Jedoch, was suchen wir Lutherum zu entschuldigen, da er die Wahrheit geschrieben, wie wir bewiesen. Der selige und erbauliche Scriber soll hier zwar mehr seyn, als unser Glaubens-Vater, weil er die Tånge eine erbahre Thorheit genennet, in dem 39. c. im 3ten Hundert p. m. 511. seiner zufälligen Andachten. Man muß aber die vorigen und nachfolgenden Worte auch mitnehmen. Denn so spricht er: Es wäre das Tanken eine vergönnte und erbahre Thorheit; und bald darnach läffet er sich also vernehmen: „Nur muß man zwar den Tång jungen Leuten, als eine ergögliche Übung guter Sitten und Höfflichkeit gönnen, dennoch aber sich allezeit dabey erinnern, daß sie auch bey solcher Lust der heiligen Furcht Gottes und gebührender Erbarkeit nicht vergessen.“ Ja, der unvergleichliche Gerhard in seiner güldenen Schola pietatis saget, daß die Tånge an ihm selber nicht verbothen wären, wenn sie sonderlich in Beyseyn ehrlicher Leute in Zucht und Erbarkeit angestellt würden, lib. IV. c. 26. p. 909. Conf. ejusd. Tom. VII. de Conjug. p. 371. Anderer unverdächtiger Theologorum Zeugnisse anieko zu geschweigen, welche sich um die Kirche Christi unsterblich verdient gemacht haben. Und was will ich viel sagen? hat doch D. Spener, den man unter denen so genannten Pietisten gar canonisiren will, in seinem Bedencken das Tanken vor eine vergönnte Sache angesehen. Endlich meynet man, daß die Kinder geärgert würden, wenn sie die Eltern tanken sehen, welche durch das Tanken rechte Kinder-Possen trieben. Da man aber denen Kindern das Tanken zugestehet, wie können sie sich denn an was Vergönntem ärgern? Zudem stellt Christus uns ein Kind zum Exempel vor, daß, wenn wir werden wie die Kinder, so würden wir ins Himmelreich kommen. Wenn wir also, wie die Kinder, ohne Affecten und böse Begierden zu tanken pflegen, was

was kan doch das vor Sünde seyn? Dahero sagt auch Lutherus: Werde ein Kind/ so schadet dir das Tanzen nicht, und ist an ihm selbst nicht Sünde. l. c. So thun demnach diejenigen unrecht, welche, da sie die wahre Gottseligkeit befördern wollen, alles Tanzen ohne Unterscheid zur Sünde machen. Denn so sagt ein gottseliger Theologus: * „Wir sind der Meynung, daß die Gottesfurcht „von männiglich müsse gesucht und ausgeübet werden; und wer „das nicht lehren wolte, der wäre nicht werth, daß ihn der Erdboden trüge, und er den Nahmen eines Predigers hätte. Allein, man muß die Fortpflanzung der Pietät rechtmäßig anstellen, daß der reinen Lehre dadurch kein Schaden geschehe; muß auch darneben die Gewissen nicht bestricken, noch in freyen Mittel-Dingen allzu singular seyn. Zum Exempel, man darff nicht „alle Christliche Scherz: Reden, ehrliche Tänze, lustige Spiele, „dadurch das Gemüthe kan erfrischet werden, löbliche Zusammenkünffte verwerffen, sondern kan solche gar wohl, zu rechter Zeit, „und auf gewisse Maasse, billigen, und gut sprechen. Und gesetzt, „es würde manchmahl der Sache zu viel gethan; so darff man „doch nicht alsobald zufahren, und das Gute mit dem Bösen verbieten, und unrecht nennen. „ Merckt doch das, die ihr in unsern Kirchen das Aeußerliche reformiren wollet! Und was vor ein entsetzlicher Schaden kan doch daher entstehen, wenn man alles Tanzen überhaupt verbieten wolte. Denn der Teuffel, der gewohnt ist, aus einer Mücken einen Elephanten zu machen, kan einen solchen Menschen, welcher sich zum Tanzen hat bewegen lassen, da er es doch vorher vor eine Tod: Sünde gehalten, leicht in Verzweiflung stürzen; wie denn der, G D E gebe! noch lange lebende gelehrte und beliebte Herr Erdmann Neumeister, hochver-

E 2 diens

* Herr D. Göhe, Hoch=meritirter Superintendens in Lübeck, mein in J E S U Hochthener Vater, grosser Patron, und Hochgeschätzter Herr Schwager, welchen G D E, unserer bedrängten Kirche zum besten, noch lange Jahre in allem Seegen erhalten wolle! in seinen Mittel=lan=Predigten in dem nöthigen Unterricht von denen stolzen Reden derer Pietisten und Fanatischen Schwärmer. p. 224.

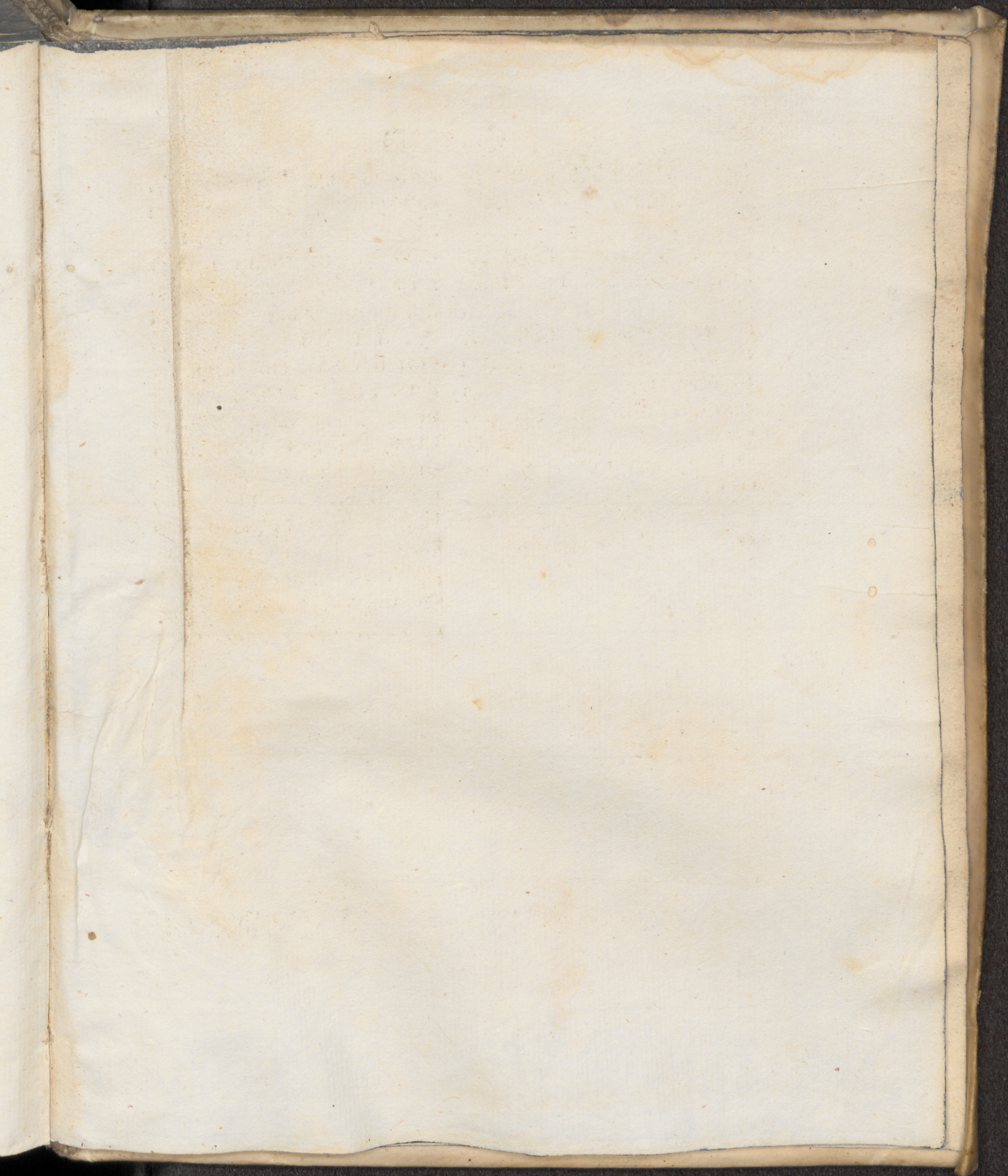
20 Der schuld. Wandel der Gläubigen/die Christo angehören.

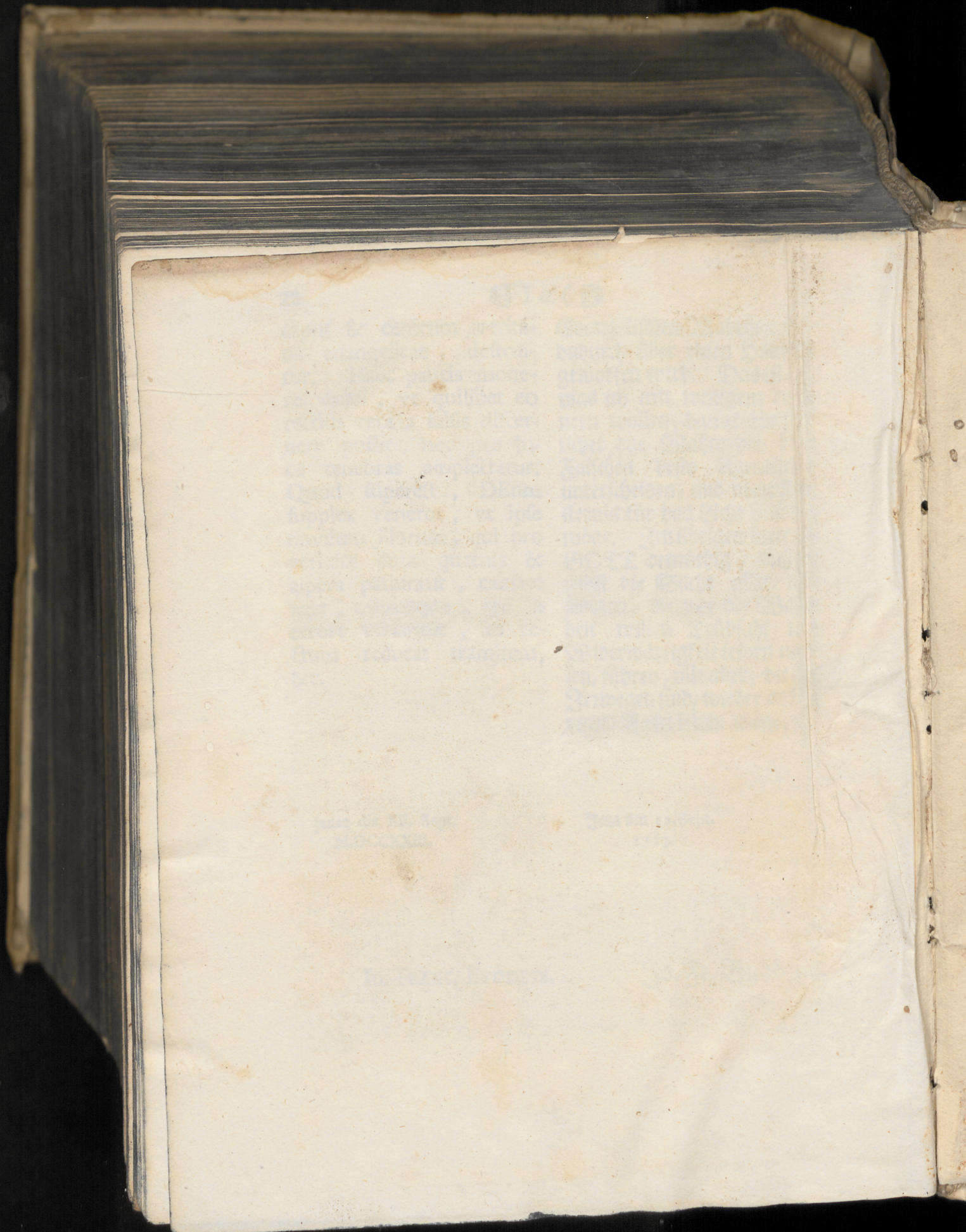
Dienter Pastor zu Hamburg, in seinen Priesterlichen Lippen p. 1700,
von einem Pietistischen Studenten erzehlet, welcher sich selbst in der
Saale ersäuft, darum, daß er sich auf eine Hochzeit zu tanken
hatte bereden lassen. Ich könnte weitläufftiger seyn, wenn es die
Zeit vor dießmahl leiden wolte. Unterdessen nehmet dieses noch zu
lest zu eurer Ermahnung mit nach Hause: Prüffet alles, und
das Gute behaltet, 1. Theß. V, 21. Laßet aber alles ehrllich
und ordentlich unter euch zugehen, 1. Cor. XIV, 4. Wir aber
beten von ganzem Herzen zu unserm grossen GOTT: Allen
Kotten und Aergernissen wehren, erhöre uns lieber HERRE
GOTT!

Erhalt uns in der Wahrheit,
Gieb ewigliche Freyheit,
Zu preisen deinen Nahmen,
Durch Jesum Christum, Amen! Amen!

S. D. G.



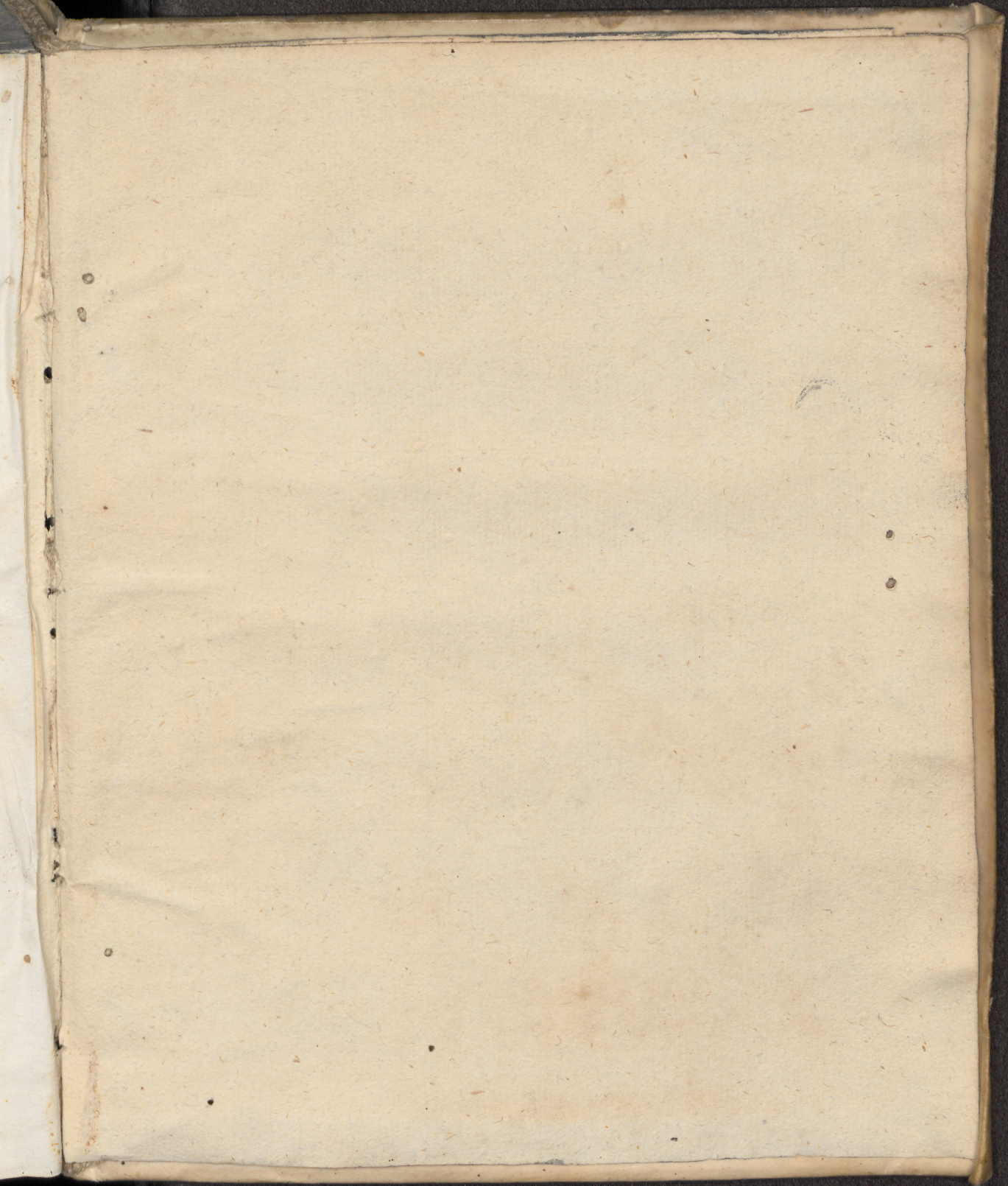




Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1014916690/phys_0026

DFG

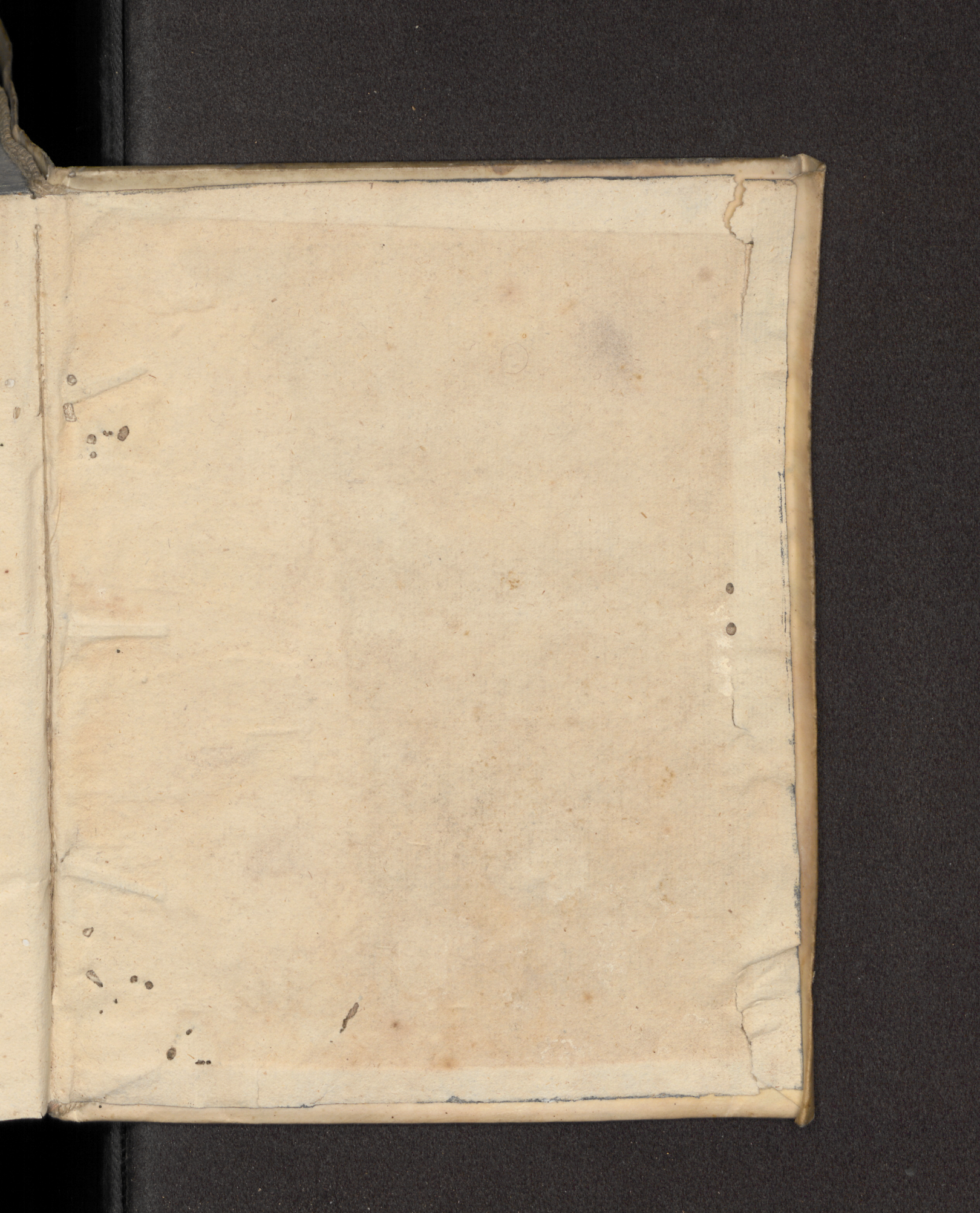


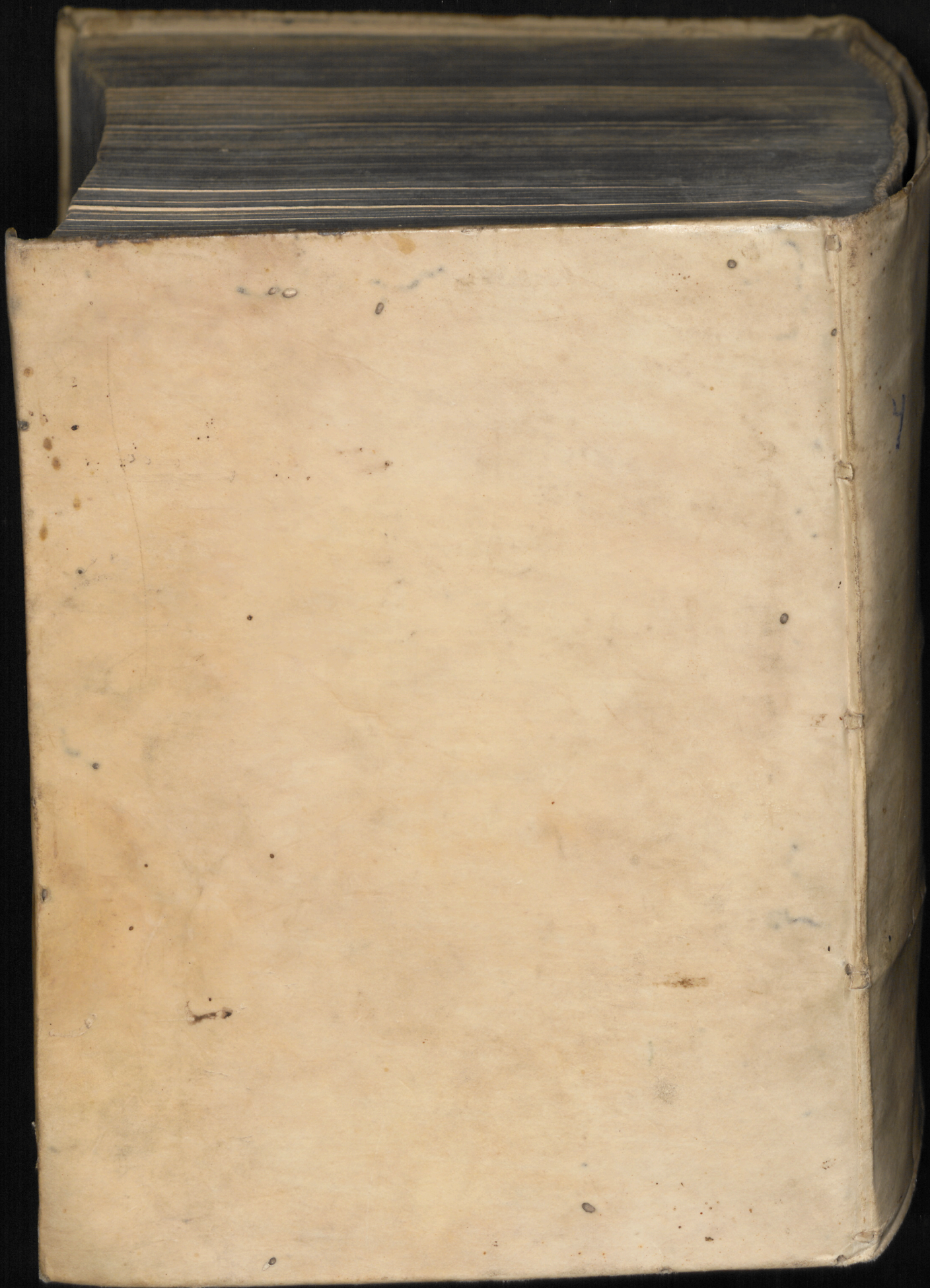


Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1014916690/phys_0028

DFG





Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1014916690/phys_0030

DFG

Regiſter.

Chriſtus unſer Fürſprecher.	536	Creuz trebet zur Buß.	51
Chriſtus unſer Berechnacher.	538	Creuz ſchicket G.Dt zu.	52. 358
Chriſtus wie Er gerecht heiſſe.	ibid.	Creuz währet offte ſo lang / auß heilſamen	
Chriſtus unſer Verſöhner.	539	Verſachen.	54
Creuz durch die beyde Ziegenböcke vorge-	ibid.	Creuz der Frommen leiblich und geiſtlich.	69
as Er uns durch ſein Leyden er-	540	Creuz ſoll uns nicht befrembden.	73.106
uld daran/daß nicht alle	540	Creuz vielen ärgerlich.	97
werden.	4 51	Creuz haben Fromme und Gottloſen/ aber	
erſter.	521	mit Unterſcheid.	123
Chriſtus	522	Creuz innerlich und euſſerlich.	122.125
Chriſtus	ibid.	Creuz/ ſo innerlich im Herzen.	134
Chriſtus	ibid.	Creuz/ ſo euſſerlich.	138
Chriſtus	ibid.	Creuz viel lieber mit den Frommen zu ley-	
		den/als mit den Gottloſen Freude haben.	139. 213
Chriſti Blut.	143	Creuz/ Gottes Mittel/ damit Er uns zäu-	
Chriſti Verdienſt	143	met.	146
Chriſti Lieb gegen un-	17	Creuz kan G.Dt lindern und mindern.	152. 214
Chriſti Gerechtigkeit mit	16		
Zod.	11		
Chriſti Eigenthum ſind wir.			
Chriſti Knechte ſind wir.			
Chriſto beyſeyn oder beywohnen ge-			
Freude.			
Chriſto ſollen wir unſer zeitlich Leben an-	546		
opffern.	547		
Chriſto leben wir.	548		
Chriſto ſterben wir.	249		
Chriſten ſollen ſich nach Chriſto richten.	337		
Chriſten ſind Creuzträger.	395		
Chriſten müſſen eine reine Jungfrau ſeyn.	339		
Chriſtenthumb ohne Creuz ſtehet ſchlecht.	452		
Chriſtenthumbs drey ſürnehme Stück.	544		
Ciceronis Tod.	352		
Creuz müſſen wir haben	28.106		

h h h

